

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 40.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 6. April 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Die Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses.

Die jeweilige Lage des Arbeitsmarktes, besonders in Zeiten fortschreitender Teuerung, pocht am fühlbarsten und meist am ehesten sich meldend beim Arbeiter, beim „kleinen Manne“ an. Die „harte“ Empfindlichkeit dieser Klasse gegen die Preissteigerungen der zum Leben notwendigen Nahrungsmittel, Gebrauchsgüter, Mieten, Steuern usw. ist eine natürliche, eine logische Konsequenz, resultierend aus der zeitigen Lohnhöhe, der Arbeitslosigkeit und der hiermit analogen Disposition bezüglich der Anteilnahme am Leben.

Niemals aber kann nach unserm Erachten etwa die Lohnhöhe allein den maßgebenden Stand des wirtschaftlichen Niveaus des Arbeiterstandes kund tun, die bessere, stützende Ergänzung bringt erst die **Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses**. Zwar sei diese These nicht unter allen Umständen als eine unangreifbare Doktrin proklamiert, aber wir vermessen uns doch, sie mit einer hohen summarischen Gewissheit einzuschälen.

Die Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses ist bei objektiver Betrachtung von so durchschlagender Bedeutung, daß man gewiß behaupten darf: Ohne normale Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses keine grundlegende Gewähr für eine soziale Verständigung, für eine gesunde, gegenseitige Respektierung der Gewerbetreibenden. Ausreichende Lohnhöhe und möglichst Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses involvieren zu einem großen Prozentsatz das vorwärts drängende Ringen des Arbeiterstandes und verhelfen ihm entspannter leichter zur Behauptung der ihm vor Recht stehen zuzustehenden Gleichberechtigung in der menschlichen Gesellschaft.

Eigentlich scheint man in Gewerkschaftskreisen unserm in Rede stehenden Thema nicht diejenige Beachtung, die es verdient. Wir sind belächelt nicht für die Propagierung des Märchens von der „dauernden Kunst“ verständlich, aber einer gewissen, greifbaren Stetigkeit in der Arbeitsdauer dürfte man wohl allseits und allwärts das Wort reden. Gegen die grundlose und leichtfertige Aufgabe der Kondition in unseren Reihen vermögen wir, fußend auf dem Statut, einzuschreiten, ebenso wie gegen das unüberlegte Umziehen verfeierter Kollegen der Zentralvorstand mit Recht Front macht.

Mit der gleichen wohlangebrachten Schärfe, mit welcher der Verband beispielsweise den Tarifverächtern und Beurlaubten auf die Welle rückt, muß eingeschritten werden gegen diejenigen Betriebe, welche ohne jedwede geschäftliche Ursache dem permanenten Personalwechsel fördern. Hier erleben die Verbandsklassen wie die Mitglieder selbst eine direkte und indirekte schwere finanzielle Schädigung, abgesehen von der Erbitterung, die naturgemäß die Sucht nach neuen Gesichtern im Gefolge hat.

Zugegeben muß ja zweifelsohne werden, daß die Prinzipale zeitweise an Entlassungen nicht vorbeikommen, das bestreitet kein vernünftiger Mensch, aber wir Gehilfen wissen zu genau, welche Kategorie von Prinzipalen wir bei unsrer Betrachtung speziell im Auge haben. Soll hier etwa eine falsche Schonung angebracht sein? Nichts wäre verfehrter als das! In Prinzipalstreifen weiß man überdies sehr gut, daß in ihren Reihen in der gerügten Angelegenheit schwer und viel gesündigt wird und manche Entlassungen bei nur etwas gutem Willen und diesbezüglicher Disposition sehr wohl zu umgehen wären, und aus diesem Einsehen heraus stammt unser Erachten auch mindestens zu einem großen Teile das der Gehilfenschaft zum Erkennen gegebene moralische Empfinden, an der Unterfütterung der konditionslosen teilzunehmen. Geschieht heute oder morgen letzteres, dann haben die Prinzipale in ihren Reihen mehr noch wie bisher auf Ordnung zu drängen, d. h. den mit „Weschelieber“ Behafteten energisch auf die Finger zu klopfen.

Die Tatsache, daß immer noch ein ziemlich erheblicher Prozentsatz unserer Kollegen, vornehmlich in den Großstädten, jahraus jahrein nur auf gelegentliche Ausschüsse angewiesen ist, wird sicherlich nie und nimmer eine Lösung im sozial guten Sinne herbeiführen. Es entsteht bzw. besteht vielmehr aus diesen hin und her geschüttelten „Notbehelfern“ eine mit Recht sehr unzufriedene, mit der Lage des Gewerbes stets schmollende Klasse. Ist die rauheste Schale der Arbeitslosigkeit durch Gewährung der Verbandsunterstützungen auch gewichen,

das Bittere ist doch geblieben, (und obenrein ist der Arbeitslose dazu verurteilt, gar zu oft mit einer recht engen Peripherie hinsichtlich des Verkehrs vorlieb zu nehmen, fast überall begegnet der Arbeitslose einem „Unterkurseinschlagen“!

Ums ist seitens der Prinzipale die Einrede geworden, daß nun einmal die Konkurrenz die Fluktuation bedingen soll. Zugegeben sei, daß dies bis zu einem gewissen Grade ein notwendiges Übel, aber darüber hinaus beginnt die Schmutzkonkurrenz, eine nimmersatte Allesfresserei, eine abstoßende Sucht nach einem „Uebernachtsverdienst“, und in jenen Betrieben bedauert man wohl, den Arbeiter nicht jede Minute entlassen zu können und daß die Gesetze nicht erlauben, zur Arbeitsübernahme jeden Augenblick zwingen zu können.

Wiewohl, ja meistens sind es jene den Prinzipalen als Vertrauenspersonen zur Seite stehenden „Jäger“, die ihren Befähigungsnachweis im raschen Verbrauche, in einem jeden Arbeiterwechsel meisterlich zu erbringen trachten. Leider ist die Zufuhr neuer Arbeitskräfte solchen Elementen immer noch zu leicht gemacht. Die so oft ohne zwingende Ursache inszenierten Entlassungen spotten nicht nur jeder Menschlichkeit, sondern auch jedem rationalen Wirtschaftsbetriebe.

Möchte doch bei manchem kurzfristigen Prinzipal und dito „Verater“ die bessere Einsicht Einkehr halten, daß durch den stets forcierten Personalwechsel der ganze Geschäftsbetrieb erschüttert, die Ordnung untergraben, daß man aus dem „Einarbeiten“ nicht mehr herauskommt, die Kräfte immer mehr und mehr „verfälscht“ werden, das Aufräumen als Nebensache behandelt wird, die Defektstellungen unbedünktlich zuzunehmen, die Maschinen auffallend oft reparaturbedürftig und die diversen Handwerker ständige Gäste im Betriebe sind. Aber das ist das Schlimmste noch nicht: die Arbeitslust des Personals wird untergraben und verflacht, das Geschäftsinteresse erlötet, kalter Bureautatismus halten langsam aber sicher ihren Einzug in den Kunststempel. Ein jeglicher denkt: „Was sollst du dich mehr als absolut nötig plagen, heute oder morgen hat die ‚Kiste‘ ja doch ein Ende!“

Spezialität diverser Betriebe ist zudem, gerade vor den höchsten Festtagen des Jahres „Säde“ auszuteilen. Kann man sich denn da noch wundern, wenn die Bedeutung und die Tendenz der hohen Feiertage so mandern zum Spotte und Hohne werden! Schreiber dieser Zeilen kann sich nichts erbärmlicheres denken, als die Handlungsweise derartiger Offizinen gerade dann, wenn das Hallerula schallt, Pfingst- oder Weihnachtsglocken erklingen!

Zur „niedergerittenen“ Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses gefeilt sich meist noch mürrische Behandlung, fortwährende Antrieberei, Anshnaueret um den allerkleinsten Dreck, Abzüge für die geringsten Uebertretungen und Verfehlungen, ähnlich wie in einer Wollkammer. Plagt dann eines Tages die Bombe, dann schlägt der Chef wohl höchstlich verwundert die Hände über dem Kopfe zusammen, ausrufend: „Was wollen denn die Herren eigentlich, in meinem Betriebe ist doch alles — tariflich!“

Nicht um der Kritik willen, sondern um des Friedens halber seien vorstehende Gedanken niedergeschrieben. Unser Tarifgemeinschaft ist nicht nur ein Institut zur Regelung der finanziellen Fragen, sondern auch zur Herbeiführung eines moralisch höhern Niveaus des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und -nehmer, und dieses wird durch eine möglichst normale Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses im hohen Grade bedingt.

Heinrich vom Rhein.

## Gewerkschaften und Konsumvereine.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß der Genossenschaftsbewegung von seiten der Gewerkschaftsmitglieder noch lange nicht das Verständnis entgegengebracht wird, das sie eigentlich verdient. Sicher ist, daß sie einen wirtschaftlichen Faktor bildet, der den zwei anderen Richtungen in der Arbeiterbewegung, der politischen und gewerkschaftlichen, an Wichtigkeit nicht nachsteht. Sie ist geeignet, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft nur günstig zu beeinflussen. In ihr ist auch jedem Arbeiter Gelegenheit gegeben, sich frei betätigen zu können, denn die Fälle dürften nur vereinzelt vorkommen, daß ihm

von seiten des Unternehmers oder sonstigen Arbeitgebers die Zugehörigkeit zum Konsumvereine verboten oder erschwert wird. Mehr wie je hat der Arbeiter in der jetzigen Zeit des wirtschaftlichen Niederganges Ursache, alle, aber auch alle, sich ihm bietenden Gelegenheiten wahrzunehmen, die eine Erleichterung seines Wirtschaftsbudgets zur Folge haben. Schon das in den Konsumvereinen immer hochgehaltene und praktisch verwirklichte Prinzip: erstklassige, vollgewichtige Ware zu Marktpreisen an die Mitglieder abzugeben, kann geeignet sein, ein treuer Genossenschaftler zu werden. Aber in dieser Beziehung wird sehr viel gesündigt. Die Kaufkraft, die Konsumtionskraft, ist in Arbeiterkreisen noch lange nicht in würdiger Weise erkannt. Er verzettelt dieselbe an Laufende von Krämmern, deren Existenz allen gefunden volkswirtschaftlichen Lebensbedingungen ins Gesicht schlägt. Wer jemals durch die Arbeiterwelt einer Großstadt seine Schritte gelenkt hat, wird wissen, daß dies nicht übertrieben ist; mindestens auf jedes dritte Haus kommt da ein Krämmer. Von welcher Art die dort gekaufte Ware ist, kann man sich denken, wenn man die Berichte der Untersuchungskommissionen und Inspektionen gelegentlich unter die Augen bekommt. Was hierdurch aufgedeckt wird, kann natürlich nur der allerwertigste Teil sein, da diese Kontrollen höchst unzureichend sind und ähnlich wie die Gewerkschaften auch diese ungeheure Gebiete zu bearbeiten haben.

Über ein anderer Punkt in der Genossenschaftsbewegung ist geeignet, jeden Gewerkschaftler moralisch zu zwingen, derselben beizutreten: Die Konsumvereine beziehen ihre Waren und Verbrauchsmittel erstklassigerweise zu einem immer größer werdenden Prozentsatz von solchen Unternehmern und Betrieben, die mit ihren Arbeitern Lohn- und Arbeitsverträge abgeschlossen haben. In erster Linie werden also solche Produktionsbetriebe berücksichtigt, die sich den in ihren Gewerben bestehenden Tarifgemeinschaften angeschlossen haben. Wo derartige Umachungen nicht bestehen, wird das jeweilige Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausschlaggebend sein. Es ist hier ein und dasselbe Ziel, welches die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Arbeiterbewegung im Auge hat. Wer diesen Ziele auf der einen Seite zustrebt, wird es auf der andern nicht vernachlässigen können. Es gibt in der Konsumgenossenschaft eine sehr große Zahl Anhänger, die von der Gewerkschaftsbewegung nicht im entferntesten angekränkt sind. Diese hat der Egoismus dahin geführt. Sie haben erkannt, daß ihnen Vorteile winken, und diese nutzen sie aus. Auch die Gewerkschaftler müssen diesen Egoismus, den sie in der Gewerkschaft betätigen, indem sie für höhere Löhne und niedrige Arbeitszeit kämpfen, in der Genossenschaft zur Geltung bringen. Noch viel eher, da für sie dieser Egoismus gleichzeitig für ihr Ideal als Gewerkschaftler kämpft. Je höher der Umsatz der Genossenschaften, um so bestimmter und nachdrücklicher werden diese bei ihren Lieferanten und Produzenten sich nach den Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Angestellten und Arbeiter erkundigen können. Daß da mancher Lieferant lieber seinen Arbeitern gegenüber gerecht wird, als daß er einen nicht unbedeutenden Abnehmer verliert, ist wohl ohne weiteres einleuchtend.

Noch ein anderes gewichtiges Moment von großer Bedeutung auch für die gewerkschaftliche Bewegung ist die Eigenproduktion der Genossenschaften. Was gegenüber der privaten Unternehmern verlangt werden muß, wird sie in eignen Betrieben ohne weiteres einfüllen. Vor Beginn der Eigenproduktion wird sie schon die gewerkschaftlichen Forderungen in ihre Kalkulationen aufgenommen haben müssen, und diese Kalkulationen werden wohl selten so sicher ausgeführt wie in der Genossenschaft. So sehen wir denn auch tatsächlich in den bestehenden Produktgenossenschaften und -zweigen diese Forderungen in weitestem Maße erfüllt, ja sehr oft weit darüber hinaus. In den Bäckereibetrieben ist es meist durchweg der Fall, daß wünschentlich reine Arbeitskleidung geliefert wird, die Arbeitszeit achtstündig ist und die Lohnforderungen in weitestem Maße erfüllt sind. Was für ein geuliches Bild entsteht dagegen, wenn wir die Zustände in privaten Bäckereien, wie sie anlässlich der Lohnbewegung der Bäcker in Magdeburg und Berlin bekannt wurden, uns vor Augen halten! So kann sich die Arbeiterschaft aus

eigener Kraft Musterbetriebe schaffen, die sie dem Privatkapitalisten bei ihren Kämpfen mit Nachdruck entgegenhalten kann. Außerdem hat hier die Arbeiterchaft den Vorteil, auf diese genossenschaftlichen Betriebe ihren Einfluß geltend machen zu können. Durch die Versammlungen und den Aufsichtsrat hat sie genügend Gelegenheit hierzu.

Dies sind die großen Gesichtspunkte, von denen aus der Gewerkschaftler die Genossenschaft schon unterstützen mußte. Die kleinen sind nicht weniger zahlreich: gute vollgewichtige Ware, Vermeidung kostspieliger Ausgaben für Kremlen und Sadennetze, Sterbe- und andere Unterstützungseintrichtungen, jährliche Rückgewährung des Reingewinns usw.

Wie viel hier noch geleistet werden, kann wird erst klar, wenn man den 1 1/2 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter die 719289 Genossenschaftler gegenüberhält. Diese Gegenüberstellung wird für die ersteren noch ungünstiger, da wohl ziemlich 50 Proz. der letzteren sich nicht gewerkschaftlich organisiert in Absatz zu bringen sind.

Hier alle Kraft einsetzen, dürfte sich lohnen für die gewerkschaftliche wie für die genossenschaftliche Arbeiterbewegung.

Leipzig. Gustav Krüger.

### Korrespondenzen.

**Breslau.** (Schlesischer Maschinenfabrikerverein.) Die Generalversammlung vom 17. März war von den Breslauer Kollegen fast vollständig besetzt; ebenso waren Delegierte aus Hirschberg, Bunzlau, Liegnitz, Jissa und Posen anwesend. Nach Begrüßung der auswärtigen Mitglieder und Aufnahme dreier Kollegen erstattete Kollege Stenzel den Jahresbericht, welcher wiederum zeigte, welche große Arbeit der Verein im verfloßenen Jahre geleistet. Bei der Neueinführung des Tarifes waren in einem Geschäft in Liegnitz Schwierigkeiten entstanden, welche nach Anrufung des Schiedsgerichtes jetzt zu aller Zufriedenheit geregelt wurden. Bei der Vorstandswahl erklärten die Kollegen Stenzel, Reich und Köhler, daß sie ihr Amt niederlegen. (Neukonstituierung des Vorstandes siehe unter „Adressenänderungen“). — Am Abend desselben Tages wurde das Stiftungsfest im Hotel „Oberschloß“ in würdiger Weise gefeiert. Dasselbe gestaltete sich, wie Kollege Hiesler in seiner Begrüßungsansprache ausführte, zu einem edlen, rechten Buchdruckerfeste, welches den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Brieg.** Einem längst gefühlten Bedürfnisse nachkommend, fanden sich die Druckerkollegen vor hier zur Gründung eines Maschinenmeistervereins zusammen. Denselben traten 30 Kollegen bei, so daß es nur noch ein kleiner Teil ist, welcher sich bis jetzt noch nicht anschloß. Druckausgaben von anderen Kollegenvereinen werden vom Vorsitzenden handtend entgegengenommen.

**-h. Essen (Ruhr).** Die Verschmelzung der bisher am hiesigen Orte bestandenen Vereinigungen Typographische Gesellschaft und Gesellschaft Gutenbergs, die in Nr. 33 unter Essen bereits anfiert war, ist inzwischen zur Tatsache geworden. In einer am 17. März abgehaltenen Versammlung der Mitglieder beider Vereine, welcher als Gast auch der Ortsvereinsvorsitzende anwohnte, wurde die „Fusion“ einstimmig beschlossen und der neue Verein auf den Namen Typographische Vereinigung Essen-Ruhr getauft. In der diesem Beschlusse vorausgegangenen Diskussion gaben sämtliche Redner ihre Besriedigung über die nunmehrige Vereinigung aller beruflich vorwärtsstrebenden Kollegen am hiesigen Orte Ausdruck und würdigten die in der Zusammenfassung aller Kräfte liegenden Vorteile zu einer wirksameren Vermittlung von technischen und fachwissenschaftlichen Kenntnissen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die vor einem Vierteljahre erfolgte Angliederung einer Fachklasse für Buchdrucker an die hiesige Gewerbeschule und der von beiden Vereinen als erstrebenswertes Ziel angesehene weitere systematische Ausbau derselben zu einer Buchdruckerfachschule dem Verschmelzungsgebanten sehr förderlich gewesen ist. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Heinen als erster Vorsitzender und Koch als Kassierer. Das auf der Grundlage der Satzungen beider Vereine ausgearbeitete Statut wurde nach einigen Änderungen genehmigt. Das Arbeitsprogramm des neuen Vereins wird der nächsten Versammlung unterbreitet; in derselben wird auch der Tag des Vereinsabends — ein solcher findet jede Woche statt — festgesetzt und die Wahl des Vereinslokales vorgenommen. Ihre Wirksamkeit begann die Typographische Vereinigung am 1. April mit annähernd 70 Mitgliedern, denen sich hoffentlich noch weitere anschließen werden. Wer der Vereinigung bis zum 1. Mai beitrifft, bleibt vom Eintrittsgelde befreit. Wenn der Berichterstatter auch seinerseits über die nun glücklich vollzogene „Paarung“ — um ein jetzt viel gebrauchtes Wort anzuwenden — sehr erfreut ist, kann er diesen Bericht doch nicht schließen ohne die freundschaftliche oder bestimmte Maßnahme an die Mitglieder, ihre Zugehörigkeit nicht nur in der Zahlung des Vereinsbeitrages zu erklären, sondern stets tätigen Anteil an allen Vereinsveranstaltungen zu nehmen und für dessen innere und äußere Erstarkung alleset bestrebt zu sein.

**G. Halle a. S.** Am 24. März fand im „Osborns Bellevue“ unsre aus den Orten Delitzsch, Eilenburg, Eisenberg, Merseburg, Naumburg und Schöneburg gut besetzte Bezirksversammlung statt. Die Halleischen Kollegen waren dagegen nur mäßig vertreten. Nachdem das Mandat der verstorbenen Kollegen Koch, Männchen und Wengler in der üblichen Weise geerbt worden war, wurde zur Berichterstattung über die tariflichen Verhältnisse in

den oben angeführten Orten übergegangen. In allen Orten außer Merseburg sind die Verhältnisse als gute zu bezeichnen, und es konnte konstatiert werden, daß wir durch die letzte Tarifrevision wieder ein gut Stück vorwärts gekommen seien. Nur, wie schon oben angedeutet, in Merseburg sind die Verhältnisse noch weit hinter dem Monde. Man sollte es nicht für möglich halten, daß dort noch Bögen von 20 Mt. gezahlt werden; wenn in Betracht gezogen wird, daß Merseburg doch nicht im Zululande liegt, sondern in der ungefähren Mitte von zwei großen Druckstädten, und zwar Leipzig und Halle, sowie des weitern ungefähr 80 Buchdruckergehilfen aufzuweisen hat. Von seiten des Bezirksvorstandes sowie des Gehilfenvertreteres ist alles getan worden, um dort bessere Verhältnisse zu schaffen. Die Druckerei Köhner hat ja auch den Tarif anerkannt, aber in der größten, der Stollbergischen, sind die Kollegen nicht zu bewegen gewesen, einen kräftigen Vorstoß zu machen. Nummehr wurden die Kandidaten zum Gautage nominiert und der Antrag Halle, unsern Zentralvorsitzenden Döblich als Referenten zum Gautage versuchen zu gewinnen, einstimmig angenommen. Die Wahl des Bezirksleiters wurde dem Vororte überlassen und als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde im Interesse einer gesunden Agitation Merseburg gewählt. Unter „Verchiedenes“ wurde noch darauf hingewiesen, den N.-B.-Geheugen in den Tageszeitungen mehr Beachtung zu schenken und darauf hinzuwirken, daß dieselben gänzlich verschwinden. Nachdem noch eine Anregung, auf der nächsten Bezirksversammlung darüber zu berichten, ob die Bundesratsbestimmungen durchgeführt und eingehalten worden sind, wurde die Berührung gegen 2 Uhr geschlossen.

**G. Halle a. S.** In der am 16. März abgehaltenen Ortsversammlung wurde zunächst die Remuneration des Ortsstafierers unter Ablehnung einiger höherer Anträge von 500 auf 600 Mt. erhöht. Ferner lehnte die Versammlung ab, auf der Bezirksversammlung den Antrag zu stellen, den Gautag nur alle zwei Jahre abzuhalten. Bei der Befämpfung dieses Antrages wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es bei dem schnellen Wachstum unsrer Organisation dringend notwendig sei, innere Agitation zu treiben, und dieses sei auf dem Gautage der Fall, denn die Anregungen, welche jeder einzelne Vertreter auf demselben erhält, können von diesem im Ortsvereine oder in der Mitgliedschaft benutzt werden, um eine Vertiefung in unseren organisatorischen sowie tariflichen Verhältnissen herbeizuführen. Des weitern wurde beschlossen, der Bezirksversammlung zu empfehlen, einem Antrage zuzustimmen, welcher besagt, unsern Zentralvorsitzenden Döblich zu ersuchen, auf dem Gautage ein Referat zu halten über die Taktik bei der letzten Tarifrevision und über unsern Organisationsvertrag. Nachdem noch 100 Mt. bewilligt wurden für Ufhaltung von „Plattationen“ oder „Projektionsabenden“ sowie „Beschlüssen“ der Bezirksversammlung zehn Gautagskandidaten in Voranschlag zu bringen, wurde eine Angelegenheit dem Vorstande zur letztmaligen Entscheidung überwiesen und hierauf die gut besetzte Versammlung geschlossen.

**-r. München.** (Maschinenfabrikerklub.) In der Ende März abgehaltenen Monatsversammlung kam nach Erledigung des geschäftlichen Teils auch die Sprache wieder einmal auf die Firma Franzische Hofbuchdruckerei (G. Mayer), welche schon seit Jahren einen Taubenschlag für Typographische bildet. Früher suchte der Herr Direktor bei Engagements Kollegen, welche sich teils an der Maschine, teils am Kasten beschäftigen ließen. Neuestens hat er aber einen Eid erlassen. Er ließ nämlich drei Mann des eignen Personals an der Maschine ausbilden, womit er sich jedenfalls eine Reserve schaffen wollte. Von diesen hatte nun einer das Maßheuer an der Maschine zu verunglücken, was eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Als er dann nach Beendigung der Arbeitsunfähigkeit wieder im Geschäft eintrat, um seine Tätigkeit aufzunehmen, stellte man ihn entgegen vorheriger Versprechungen wegen Arbeitsmangel für die Maschine an den Kasten. Unterdessen wurde mit einem Kollegen von auswärts verhandelt und derselbe auch engagiert; aber damit nicht genug, mußte auch noch ein zweiter herbeigezogen werden. Die Folge davon wird jedenfalls die sein, daß noch einer von den dreien an den Kasten zurück in die Reserve muß. Der verunglückte Kollege hat es daraufhin vorgezogen, die gastliche Stätte, in der er eine lange Reihe von Jahren gewirkt hat, zu verlassen. Von den Neugewagerten hat es aber keiner für nötig gehalten, sich bei den zuständigen Stellen über die Verhältnisse bei der betreffenden Firma zu erkundigen, trotzdem immer und immer wieder im „Korr.“ und auch seitens der Sparteneinrichtungen darauf hingewiesen wird, dies zu tun. Wenn dann die Kollegen die Verhältnisse nicht so finden, wie sie es erhofft haben, so erhöhen sie doch nur den Konditionslostenstand am Orte, oder sie machen es dann anderwärts eben wieder so. Man muß hier wirklich die Frage aufwerfen: Warum erhalten denn die Kollegen den „Korr.“, oder die noch näher liegende: Können diese Herren nicht lesen?

**1. Worms.** Die am 24. März abgehaltene Bezirksversammlung war leider nicht so besucht, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Wenn die Kollegen, hauptsächlich die jüngeren, glauben, da der Kollig nun im allgemeinen als eingeführt zu betrachten ist, es nicht mehr nötig zu haben, die Versammlungen zu besuchen, so nehmen sie einen grundfalschen Standpunkt ein. Denn jetzt gilt es kräftig zusammenzuhalten, um das Bestehende auch jederzeit verfestigen zu können; dies lernt man aber nicht in irgendeiner Klimbinvereinerung, sondern nur in den Versammlungen unsrer Organisation. Unter Punkt 1: „Mitteilungen“, machte der Vorsitzende bekannt, daß der

Fremdenverkehr von jetzt an im „Gewerkschaftshaus“, Mainzerstraße 17, sich befindet. Den Kartellbericht erstattete in der ausführlichsten Weise unser Delegierter. Unter „Verchiedenes“ wurde noch ernstlich verlangt, daß ein Kollege, der bis in die Nacht hinein Liebestunden machte, diese ohne den tariflichen Zuschlag sich bezahlen ließ. Daß eine Druckerei bei zwei Gehilfen die Bezahlung und jetzt wahrcheinlich den fünften zur Ausübung angenommen hat, soll, wenn nicht anders möglich, beim Schiedsgerichte seine Erledigung finden.

### Rundschau.

**Vertrauensmänner aller Orte!** Am 20. April nimmt das Tarifamt eine Statistik auf über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sämtlicher Buchdruckereien des Deutschen Reiches, der tariftreuen sowohl als der nichttariftreuen. Aus jedem Orte sollte dem Tarifamte die Adresse eines Vertrauensmannes zugestellt werden, damit jeder Ort und jede Druckerei in der Statistik Berücksichtigung finden kann. Bei jeder neuen Statistik des Tarifamtes war erfreulicherweise stets eine Zunahme des Materials zu konstatieren, sorgen wir dafür, daß die diesmalige Statistik ihre Vorgänger hierin noch wesentlich überholt. In jedem Orte sollte sich wenigstens ein Kollege bereit finden, die Verbreitung der Fragebogen in den Druckereien am Orte zu übernehmen, zu diesem Zwecke unter Angabe der Zahl der benötigten Fragebogen seine Adresse dem Tarifamte unverzüglich mitzuteilen und für Rücksendung derselben zu sorgen. Von einer besonderen Adressenangabe sind selbstverständlich die in unserm „Adressenverzeichnis“ aufgeführten Vorstehenden bzw. Vertrauensmänner entbunden. Wir bitten deshalb, die vom Tarifamte erbetenen Adressen nebst Angabe der gewünschten Zahl der Fragebogen schnellst an dieses einzureichen. Adresse: Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstr. 239.

Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe sendet uns unter Bezugnahme auf den § 11 des Pressegesetzes folgende Berichtigung: „In Nr. 38 des „Korrespondent“, Seite 3, ist von einem Riesenschwindel die Rede, den der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe in die Welt gesetzt haben soll. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes weiß von der Veröffentlichung, die den betreffenden Artikel veranlaßt hat, nichts. Er hat weder den dort erwähnten, noch irgend einen andern Maschinisten ähnlichen Inhalts, an Zeitungsredaktionen versandt. Von welcher Seite die Vernehmung ausgegangen ist, entzieht sich zurzeit noch unsrer Kenntnis.“

Berlin, 3. April 1907.  
Fr. Jilleßen,  
prov. Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckergewerbe.“

Wir haben in Nr. 39 die Berliner Schwindelnachricht nochmals behandelt, was der Einfender vorstehender Berichtigung noch nicht wissen konnte. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes verleugnet also die Vaterchaft des bewußten Schwindels ganz entschieden, wovon wir im vorstehenden Notiz nehmen. Daß der Arbeitgeberverband mit dieser Uffäre ohne weiteres in Verbindung gebracht werden konnte, ist nicht nur Eingabe unsrer schwarzen Seele gewesen, sondern die Mehrzahl der sich uns gegenüber dazu äußeren Redaktionen bürgerlicher Blätter sprach unumwunden dieselbe Meinung aus. Wenn der Arbeitgeberverband also in einem so zweifelhaften Dichte erscheinen konnte, ist es nicht unsre, sondern lediglich seine Schuld. Hoffentlich macht der Arbeitgeberverband noch die wirkliche Schwindelquelle in Berlin ausfindig und stellt uns von seinem Forschungsergebnisse dann ebenso prompt in Kenntnis. Im übrigen ist jedoch nicht der Schwindel allein für uns lägerend gewesen, wie gesehen loszulegen, sondern auch die beschämende Tatsache, daß viele Zeitungen solches Zeug und Befehle aufnehmen. Diesem Unfuge glauben wir mit den beiden Notizen in Nr. 39 und 40 gesteuert zu haben. In welcher Stelle künftig noch solche Unten aufplatzen werden, ist weniger von Belang, die Hauptsache ist, daß sie fernherhin nur in den Redaktionspapierkorb niedersteigen.

Der Rücktritt von dem Lehrvertrage innerhalb der Probezeit ist eine Klausel von erheblicher Bedeutung. Wird der Lehrherr oder dessen mit der Lehrlingsausbildung betrauter Vertreter während derselben gewahrt, daß ein neuer Lehrling mit seinen körperlichen oder geistigen Fähigkeiten resp. seinen in der Schule erworbenen Kenntnissen für den Beruf eines Setzers, Druckers, Schriftsetzers oder Stereotypers sich nicht eignen wird, so ist es nur von Nutzen, wenn solche Unfähige schnellst abgehoben werden. Für uns als Arbeiter kann eine sofortige Ausmerzung solcher nachweislich unfähigen Elemente auch nur von Vorteil sein. Der Lehrling kann jedoch ebenso unbehindert während der Probezeit das Lehrverhältnis wieder lösen, wenn er merkt, daß ihm und seinem Vertreter völlig unzutreffende Angaben über die Art seines Arbeitsverhältnisses und den Umfang des Geschäftes gemacht wurden, oder ihm sittliche und Gefahren für die Gesundheit drohen. Die Probezeit darf nicht länger als drei Monate währen; sie ist eine vierwöchige, wenn nichts besonderes vereinbart ist. Allgemein üblich ist jedoch die vierwöchige Probezeit,

Wie es Großstadtbrudereien machen, um aus der Provinz Druckaufträge zu holen, haben wir an einem neuen, uns aus Wohlau berichteten Falle erfahren. Eine Breslauer „Buch- und Kunstbruderei“, deren Konkurrenzmander früher schon einmal in „Kor.“ eine Rolle spielten, hatte sich genanntes schlesisches Städtchen zum Operationsfeld erkoren und fand für ihre „billigen Druckarbeiten“ auch guten Absatz. Man kam jedoch bald in Wohlau dahinter, daß es mit der Billigkeit seine eigene Bewandnis hatte. Die Aufträge gingen nach und nach zurück. Statt aber nun bei den betreffenden Firmen anzufragen, ob etwa die Lieferungen nicht mehr zur Zufriedenheit ausgefallen seien, machte sich die Breslauer sogenannte Kunstbruderei an den ersten Angestellten eines Hauptkunden heran und bot denselben für jeden fernern Auftrag so und so viel Prozent Vergütung an. Also Schmiergelber in aller Form, die offiziell doch so schmer verpönt sind. Daß bei solchen Praktiken, wie von der Druckerei K. in Wohlau gehandhabt, der Konkurrenzkrieg zwischen Groß- und Kleinbuchdruck nicht aufhören wird, ist die bedauerliche Folge solcher unfairen Geschäftsmanipulationen.

Ein ganz gerissener Junge ist der zuletzt in Nr. 36 erwähnte Schriftfälscher Friedrich Müller (alias Müller) aus München, der bekanntlich seinem ehemaligen Prinzipale Böck in München gemietete Schriftmaterial entwandte. Dieses langfristige Geheißer wurde nach seiner Verhaftung in Fürstentum nach München gebracht, wo er seinem Transporteur aber noch ein arges Schnupfen schlug. Er heuchelte nämlich Unwohlsein und bat, eine Bedürfnisanstalt aufsuchen zu können. Der Transporteur hatte nichts einzuwenden und stand Posten. Aber bald ward ihm das Warten zu lange, und er ging in den Abort und rief: „Müller, sind Sie noch nicht bald fertig?“ Die Antwort blieb aus — der Vogel war entflohen. Der Sträfling hatte die Aborttür geöfnet, ihn durch die Damenloilette hindurchgehen zu lassen. Er wolle einen Zug machen; aber die stolze Frau schlug sein Ansuchen kurz ab und befürchtete ihn durch die Türe, durch die er gekommen. Der Transporteur aber stand davor und hörte und sah nichts. Um anderen Tage wurde er Müller in dem Augenblicke, als er bei seiner Mutter in die Wohnung trat, von einem Kriminalbeamten warm in Empfang genommen.

Eingegangen ist zum 1. April die „Erfurter Abendpost“. In einer ihrer letzten Nummern wurden die Leser noch mit dem Berliner Schwindel „Kein Arbeitslofer“ regaliert.

In der Mannheimer Zeugniszwangssache wurde bekanntlich der Redakteur Oskar Geel in Mannheim in dem schon gemeldeten Verfahren wegen der Karnevalszeitung „Schnupftabak“ in eine Geldstrafe von 100 Mk. und gleichzeitig zum Antritt der Zwangshaft am 26. März verurteilt, die jedoch infolge der eingeleiteten Beschwerde bei der höchsten Instanz einweilen inhibiert wurde. Wenn der „Volksfreund“ in Karlsruhe anlässlich dieser Zeugniszwangssache fragt, ob denn Baden etwa eine preussische Provinz geworden sei, so kann man erweisen, daß das Vorgehen des Mannheimer Untersuchungsrichters für Baden etwas Ungewöhnliches ist. Man erinnere sich der vorjährigen Debatten im Reichstage über den Zeugniszwang gegen Redakteure und denke daran, daß selbst der Staatssekretär des Reichsjustizamtes sich dahin aussprach, es werde vielleicht von dem Zeugniszwangsverfahren unter Umständen Gebrauch gemacht, unter denen dies, wenn man das Staatsinteresse allein als Maßgebend ansehe, nicht rätlich wäre. Nun, die Staatsautorität bekommt in jedem solchen Falle einen tüchtigen Knag, denn nie führt ein Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure zu dem gemollten Zwecke. Sofern die oberen Justizbehörden nicht auf die Bedenke entsprechend einwirken, wird dieser unwürdige Zustand sich aber immer mehr verschlimmern. Den wirksamsten Riegel kann allerdings nur der Reichstag vor sich stellen. Von ganz besonderer Bedeutung ist ein in der „Deutschen Juristenzeitung“ von einem Staatsanwalt (Dr. Wulffen) über diese Angelegenheit geschriebener Artikel. Der Verfasser geht von der historischen Grundlage aus; er zeigt an der Tatsache, daß ebenso wie der Verlobte, der Ehegatte, der Geistliche, der Anwalt, der Arzt usw. aus wohlwollenderen Gründen Zeugnis verweigern dürfen, dies auch der Presse, jenem wichtigen und nicht mehr zu entbehrenden Faktor in unserm öffentlichen Leben, es gestattet sein müsse. Der Wulffensche Artikel wird um so größere Bedeutung auch für die Reform des Strafrechtes gewinnen, als er in dem verbreitetsten und führenden juristischen Organe veröffentlicht worden ist. Bemerkenswert ist auch, daß der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein in der Sache eine Resolution annahm, die gegen die Zwangsmaßregel entschiedenen Verwahrung einlegt, da sie mit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein in Widerspruch stehe, und die Forderung an die gesetzgebenden Faktoren erhebt, den Redakteuren und dem übrigen Personale der periodischen Presse die Befugnis zur Verweigerung des Zeugnisses über Verfasser und Einfender von Preskripten einzuräumen.

Für das Arbeitersekretariat in Jena wird zum 1. Juli ein Beamter gesucht, der auch als Gewerkschaftssekretär mit tätig sein muß. Bewerber um diesen Posten haben sich bis zum 20. April mit einer Abhandlung über Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariate an Ernst Otto, Frauengasse 9, zu melden. Gehalt anfänglich 1800 Mk.

Immer mehr die schiefe Ebene hinab geht es mit der Spezies von Rechtsprechung in Deutschland, die unter der Bezeichnung Streitschutz bekannter ist, und zwar

im übelsten Sinne bekannt. Nachstehend einen neuen Beweis dafür: Gegenstück eines Streits hatte ein Tischler in Straßburg einen Arbeitswilligen auf die einschlägigen Bestimmungen des Holzarbeiterverbandes hingewiesen und dazu bemerkt, wenn er weiterarbeiten könne er in der Zeitung herumgeschmiert werden und event. auch Schmiere bekommen. Infolgedessen stellte der Arbeitswillige die Arbeit ein. Er selbst hatte diese Ermahnenden und warnenden Worte keineswegs als eine Drohung, sondern als ein Jureden im gütlichen Sinne aufgefaßt; deshalb unternahm er auch nichts gegen seinen Kollegen. Dagegen brachte die Firma, die vom Ausstände betroffen war, die Sache zur Anzeige. Das Schöffengericht sprach den Streitsühnder frei, die Straßburger Strafkammer aber verurteilte ihm dieser Tage auf die Berufung des Staatsanwaltes zu 14 Tagen Gefängnis. Sie erblühte in dem Vorgehen eine Nötigung im Zusammentreffen mit einem Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung. In diesem Urteile ist wieder bezeichnend, daß ein dritter eine Anzeige erstattete im Interesse einer Person, die sich gar nicht bedroht fühlte. Auf diese Weise kann ja ein Unternehmer die Verurteilung eines Arbeiters erzwingen, gegen die der betreffende Arbeitswillige, trotzdem doch nur er als „terrorisiert“ in Betracht kommen kann, sich mit aller Macht wehrt. Ist doch manchem Streitsühnder die Scham über sein Tun gekommen, so daß doch noch seine Umkehr möglich war.

Es ist eine gewohnte Erscheinung, daß im Frühjahr die wirtschaftlichen Kämpfe den Höhepunkt erreichen. Diesmal hat aber nach Ostern die Streit- und Ausperrungsbewegung einen besonders heftigen Charakter angenommen. Die Ausperrungen der Schneider und Holzarbeiter haben bis jetzt aber nicht den allgemeinen Umfang gewonnen, wie er nach den Beschlüssen und den Großpredereien der beteiligten Unternehmerverbände zu erwarten stand. Es läßt sich zwar noch nichts Genaueres darüber berichten, immerhin beweist der Umfang, daß Unternehmerverbände in vielen Orten rührig an der Arbeit sind, die nicht aussperrenden Betriebe zur Mitbeteiligung aufzufordern, eine ungenügende Beteiligung des Ausperrungsbeschlusses. Stellenweise scheuten die Unternehmer auch nicht einen Tarifbruch, um die Ausperrung mitmachen zu können. So in München, wo der Eich des Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe ist. Die Zentralunternehmerorganisation in der Holzindustrie will schon jetzt, im allerersten Stadium der Ausperrung, einen Millionenpump aufnehmen. Wenn Arbeitgeberorganisationen zur Aufnahme von Darlehen schreiten, wird das von Unternehmerseite stets als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt. Daß veranbete Branchen in die Bewegung mit hineingezogen werden, ist unausbleiblich. — Weiter wurden in Rheinland-Westfalen die organisierten Maler und Anstreicher ausgeperrt. — In Ultern wurden die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter von dem gleichen Schicksal betroffen. — In Berlin, Leipzig und München streikten die Gärtner. — Ferner in Berlin die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Drahtindustrie sowie die Leitergerätharbeiter. — In Solingen und Umgegend traten die Zimmerer in den Ausstand. — In Hanau befinden sich die Wäcker im Streik. — Ausständig wurden in Brückenau die Maler, Tünger, Lackierer und Stukkateure. — Der Streik der Hamburger Schauerleute ist unverändert. Die ausländischen Streikbrecher schlagen sich gegenseitig halb tot. Es sind schon viele schwere Verletzungen vorgekommen.

In Nordböhmen ist es nunmehr zur Ausperrung von etwa 10000 Textilarbeitern gekommen. — In Terni (Italien) sind mindestens 10000 Metallarbeiter der Stahl- und Panzernerzeugung ausgeperrt. — In Port Said streikten die Kohlenträger.

### Eingänge.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Hilj Braun. Verlag: Berlin W 15, Meinekestraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 3. Band. 2. Jahrgang. Heft 24 bis 26.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: Paul Singer in Stuttgart. Nr. 6 und 7. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 65 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Pf.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstraße 4. Nr. 6 u. 7 des 26. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Der Währe Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 6 und 7. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

### Gestorben.

In Bruchsal i. B. am 26. März der Seher Julius Schmitt von da, 24 Jahre alt.  
In Charlottenburg am 30. März der Seher Fern. Strauß.

In Danzig am 27. März der Seher Wilh. Kewig, 30 Jahre alt.

In Dessau am 26. März der Drucker Aug. Seiler, 56 Jahre alt — Weberleben.

### Briefkasten.

F. S. in Niedorf: Tadellos gelungen, wird gern abgedruckt. Gruß! — D. Sch. in Gbing: Wird in anderer Form erledigt. — P. A. in Stuttgart: Solche Fehler sind unentschuldigbar. Eine Debatte über den obligatorischen Tagesunterricht für Fortbildungsschüler ist doch etwas

ganz anderes als die Behauptung, dieser Tagesunterricht bestehe schon. Wenn man andere aufklären will, muß man sich eben etwas besser informieren, zudem jeder Lehrling Ihnen hätte Auskunft geben können. — G. B. & Co.: Ihr Manuskript ist beargmangelhaft an bemuhter Stelle, daß der Fehler allein dadurch hervorgerufen worden ist. — C. S. in Nürnberg: 1,55 Mk. — M. A. in Charlottenburg: 3,80 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechanstalt VI, 11191.

### Berlin.

**Görlich.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Wfr. Kupfer, Böbauerstraße 26, II; Kassierer: Artur Trautmann, Böbauerstraße 15, II.

**Mannheim-Ludwigshafen.** (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Bruno Keller, Mannheim 15, Querstr. 27, II; Kassierer: Walter Berg, Ludwigshafen, Bredestr. 34, III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Geyer der Seher Artur Wegel, geb. in Geyer 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Großsch die Seher 1. Kurt Streibel, geb. in Pegau 1889, ausgl. daf. 1907; 2. der Drucker Max Lorenz, geb. in Großsch 1888, ausgl. daf. 1907; 3. der Schweizerdegen Friedr. Walter Buchheim, geb. in Altengroßsch 1888, ausgl. in Großsch 1907; waren noch nicht Mitglieder. — C. W. Stoy in Chemnitz, Umalienstraße 41.

In Krefeld 1. der Drucker Peter Neuhoff, geb. in Krefeld 1874, ausgl. daf. 1892; die Seher 2. Max Gremer, geb. in Krefeld 1888, ausgl. daf. 1907; 3. Emil Wöhnes, geb. in Krefeld 1888, ausgl. daf. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — F. Erkelens, Dreißigenerstr. 29.

In Leer (Hessl.) die Seher 1. Harm Janßen, geb. in Leer 1888, ausgl. daf. 1907; 2. F. F. Riege, geb. in Doga 5. Leer 1888, ausgl. in Leer 1906; waren noch nicht Mitglieder; 3. Bernh. Schwab, geb. in Köln a. Rh. 1878, ausgl. in Hameln 1897; war schon Mitglied. — A. Kromminga, Königstraße 38.

In Ratibor die Seher 1. Franz Bafalorz, geb. in Mania 1879, ausgl. in Ratibor 1897; 2. Johann Wuldena, geb. in Herzog. Zabada 1887, ausgl. in Ratibor 1906; 3. Stefan Griegel, geb. in Brzesk 1875, ausgl. in Ratibor 1894; 4. Paul Mateja, geb. in Mania 1882; ausgl. in Ratibor 1900; 5. Johann Mosler, geb. in Ostrog 1880, ausgl. in Ratibor 1898; 6. W. W. Mosjorski, geb. in Ratibor 1884, ausgl. daf. 1903; 7. Theodor Hubel, geb. in Utendorf 1880, ausgl. in Mtsolai 1900; 8. Jakob Schiemer, geb. in Stulsch (Böhmen) 1886; ausgl. in Ratibor 1904; 9. Ignaz Sczajiel, geb. in Utendorf 1876, ausgl. in Ratibor 1897; 10. Karl Spilka, geb. in Orzegowitsch 1873, ausgl. in Ratibor 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Franz Gabriel in Weuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1.

## Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Alle Sendungen sind bis auf weiteres an Kollegen Wilhelm Ginther, Berlin N 68, Lettstr. 9, I. Portal IV, zu richten.

## Verammlungskalender.

**Chemnitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 7. April, 1/2 Uhr mittags, im „Preussischen Hof“, Brauhausstraße.

**Dessau.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Wasser Franz“.

**Hildesheim.** Vorstandssitzung Montag den 8. April, abds. 8 1/2 Uhr, bei Schneider.

**Essen.** Maschinenmeisterversammlung Dienstag den 8. April im Vereinslokale zum „Königsbühnen“.

**Glogau.** Bezirksversammlung Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr, im Schützenhaus in Glogau. Anträge sind bis Donnerstag den 18. April an den Vorsitzenden G. Pfeilsch, Glogau, Pohn. Str. 9, St. II, einzureichen. Tagesordnung geht gedruckt zu.

**Görlich.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale im Grinders Restaurant.

**Görlitz.** Bezirksversammlung Montag den 14. April, abds. 8 1/2 Uhr, in Mühlhansen.

**Görlitz.** Bezirksversammlung heute Sonnabend den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale („Goldenes Schwert“).

**Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Dienstag den 8. April, abds. 9 Uhr, im Vereinsbureau Westendstraße 57.

**Hamm i. W.** Versammlung heute Sonntag den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Prinz am Oberlandesgericht.

**Hilf a. M.** Versammlung Montag den 8. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum roten Löwen“.

**Hilf a. M.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Gammontschloß“ (D. Engels), Soltau.

**Hilf a. M.** Maschinenmeisterversammlung Montag den 8. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Doppelkrohn“, Soltaustraße.

**Hilf a. M. - Zwickau.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Doppelkrohn“, Soltaustraße.

**Hilf a. M. - Zwickau.** Versammlung heute Sonntag den 7. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in „Domburgs Anstalt“ in Zwickau.

**Hilf a. M.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abds. 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.

# DIE MONOLINE

Zeilensetz-, Giess- u. Ablegemaschine arbeitet unter dem neuen Tarife am rentabelsten.

## Für Anfänger!

Infolge Zusammenschlusses wird eine

### Komplette Buchdruckereianrichtung

etwa 40 feinsten Schriften, Schnell- und Siegedruckpresse versch. Hilfsmaschinen sofort sehr preiswert abgegeben, event. Zahlungserleichterung. Werte Offerten unter Nr. 638 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Älterer, tüchtiger Akzidenzsetzer

in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an

Karl Giesel, Bayreuth, Buch- und Kunstdrucker. [74]

Sehr tüchtiger

## Korrektor und Revisor

möglichst früherer Akzidenzsetzer, zu baldigem Eintritte gesucht. Werte Angebote nur von wirklich zuverlässigen, routinierten Herren, die sich über längere Tätigkeit als Korrektoren ausweisen können, erbeten. Bei guten Leistungen dauernde Stellung.

Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H.

vormalis Richter'sche Verlagsanstalt, Hamburg 25.

95]

## Buchdruckereiverkauf.

In industr. Gegend Württembergs ist gut eingerichtete, rentable Buchdruckerei an tüchtigen Fachmann unter günst. Beding. zu verkaufen. Anzahl. 4000 Mk. Werte Anfragen unter Nr. 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Sehr gute Gelegenheit

zur Etablierung in Berlin W durch Kauf einer Druckerei mit Schnellpresse (108/68) und vielen Druckausst. Preis 4000 Mk. Näheres: Buchdruckerei Berlin W 62, Schiffstraße 3.

### Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 260 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [97]

### Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin. \* Oppermanns Verlobungsanzeiger \* Berlin W, Kantstraße 69. [680]

### Junger, flotter Annoncenseker

zum 9. April gesucht. F. Dreder, Reddinghausen. [87]

### Galvanoplastiker

tüchtig im Prägen und Nichten, auch in der Stereotypie bewandert, zu möglichst sofortigen Eintritte gesucht. [94]

Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H. vormalis Richter'sche Verlagsanstalt — Hamburg 25, Borgfelderstr. 28.

### Einem tüchtigen Zurihter

für Küsternmännche und Fuchermaschinen sucht [86]

Schriftsetzerei Gindrich, Frankfurt a. M.

Zuverlässiger

Höhbohrer (Vertigmacher)

sowie weibliche Hilfsarbeiterinnen verlangt

Wilhelm Grotzsch Schriftsetzerei Schöneberg-Berlin. [54]

### Galvanoplastiker

und zwei Präger und Abdecker gesucht von F. Ch. Zanter in Nürnberg. [90]

Für meine Galvanoplastik suche ich per sofort einen

tüchtigen Richter. Karl Gindrich, Bielefeld. [56]

### Tüchtiger Linotypsetzer

wünscht sich in dauernde Stellung zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. mit Gehaltsangabe unter Nr. 93 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Maschinenmeister, tüchtig im Werk, auch Illustrations- und Plattenruche sowie auch mit dem Wogenanlegeapparate „Durg“ vertraut, sucht Stellung, event. nach der Provinz Brandenburg oder Württemberg. Zeugnisse z. D. W. Dff. unt. S. K. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

### Tabakarbeiter-Genossenschaft

Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

## Lesen Sie meine Preise!

Für 4.— Mk.: 2,50 m vorzüglichsten Manchesterjamt zur Soje.  
" 4,50 " 1,50 " Sommerlöden zur Spitze.  
" 5,70 " 3.— " extra starken Zwirndulstin zum Strapazieranzug.  
" 12.— " 3.— " wunderhübscher Makto, hell oder dunkel zu eleganten Anzüge.  
" 18.— " 2,60 " Nouveauté, engl. Weisheiten. u. hochf. hellen Weisheitstuch zum Kasackanzuge.

Es lohnt sich für jeden, mit Postkarte kostenlos Zusendung meiner Muster in Herrenstoffen zu verlangen.

Gutglückend schöne Auswahl, konkurrenzlos billige Preise, kein Kaufzwang!  
Conrad Bühner, Tuchversand, Nürnberg 108.

## Leipzig. \* \* \* \* Franz Kofner \* \* \* \* Leipzig.

Herzstr. 9779. Täubchenweg 25, I. Herzstr. 9779.  
empfeht sich zur An- Herrensager. Garantie für tadellosten St. Reichhaltiges fertigung moderner Herrensager. Stofflager. Fertige Paletots, Anzüge, Hosen (eigene Fabrikat) sehr preiswert am Lager.

Schriftsetzertitel!  
Nur eigenes Fabrikat, beste Qualität, Braun Röper, Hochschluß:  
110 120 130 140 cm lang [703]  
240 255 270 285 Mk.  
Gebr. Negatta, Hochschluß: 240, 260, 280, 3 Mk.  
Blau Anzüge: Röper, 46/54 4,50 Mk., Gatin-Erper (Brinatore), 46/54 5,50 Mk.; Ertragbüchse 56/60 10 Proz. teurer. D. Wurzel & Co., Fabrik für Berufskleidung, Berlin SO, Brüdenstr. 13, I.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 138.

Hüte in allen Preislagen bei Weidner, Gutmachereister: Berlin, Dresdenerstr. 100. Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

# Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

Die Kollegen in den Druckereien wollen von den Ortskassierern resp. Vereinsverwaltungen Zeichnungslisten verlangen oder sich an unsere besonderen Vertriebsstellen wenden, wo solche vorhanden.

In Augsburg, Berlin, Braunschweig, Bromberg, Danzig, Essen, Hamburg, Karlsruhe, Lübeck, Stettin, Strassburg suchen wir geeignete Kollegen zum Vertrieb des Liederbuches zu günstigen Bedingungen. Für Leipzig sind nur vom Vereinsbüro Zeichnungslisten zu beziehen, auch Einzelbestellungen können nur an jener Stelle erfolgen.

Leipzig, Salomonstrasse 8. Radelli & Hille, Verlag.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: R. Meyhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

## Der kleine Brochhaus!

komplett 2 Bände 24 Mk. sowie alle anderen Werte liefert gegen Bequeme monatliche Zahlungsung. Wilhelm, Dresden, N. Eichenstraße 7. Speziell der Dresdner Kollegen empfehle mich zur Lieferung von Fachliteratur. Prospekte zu Diensten! — Kollegen als Vertreter gesucht! [130]

## Lungenleiden.

Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres Leipzig, Brüderstrasse 15, IV. [98]

## F. J. Emil Schmidt, Berlin,

Eindtenstraße 3, zweiter Hof partiere. Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Werkstättenleistungen. Vorzügliche Speisen und Getränke. [674]

## Hermann Strauss.

Am 30. März verschied plötzlich unser wertvolles Mitglied, der Setzer Hermann Strauss. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Ortsverein Charlottenburg. [99]

## Hermann Strauss

Am 30. März wurde uns unser lieber Kollege, der Setzer Hermann Strauss durch einen jähen Tod entrisen. Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen treuen Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten. [92]

Die Kollegen der Firma „Gutenberg“ Charlottenburg.

## Ein Vademekum für das gesellige kollegiale Leben

herausgegeben von Willy Krahl Preis gebunden Mk. 1.25, im Buchhandel Mk. 1.75

## ist in zweiter Auflage erschienen

mit nur einigen Ergänzungen zum »Anhang«. Die Tatsache, dass nach vier Wochen schon eine zweite Auflage herauskommt, ist der beste Beweis, dass das »Deutsche Buchdrucker-Liederbuch« einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, und äusserst zahlreiche Zuschriften an den Herausgeber, an die Redaktion des »Korr.« — hier mehrfach gleich in Artikelform — wie an den Verlag sprechen es durchweg als feste Ueberzeugung aus: Das Buchdrucker-Liederbuch ist für jeden Kollegen unentbehrlich und für alle Druckorte gleich wertvoll.